

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 29 (2016)
Heft: [7]: Uccelin - ein Werk fliegt aus

Artikel: Wer an der Kunst spart, verarmt
Autor: Bächtold, Hans-Georg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-632929>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

recht beziehungsweise Wildasyl zu gewähren. Im Centro amministrativo del Comune di Bregaglia in Promontogno soll dazu als sichtbares Zeichen nach einem noch zu entwickelnden Konzept Uccelin mit Schablone direkt auf die Architektur angebracht werden.

13. Juni 2014 Das renovierte Quaderschulhaus wird eingeweiht. Der Kommentar von Kerstin Hasse im «Bündner Tagblatt»: «Die Schule hätte das Vögelchen verdient.»

8. Oktober 2014 Einweihung der Kunst-und-Architektur-Intervention «Uccelin gio'n fond dal mer» im Municipio Bregaglia. Auf die Vernissage hin beginnen Schülerinnen und Schüler im Bergell Abzählreime in Bregagliotto, dem Dialekt des Tals, zu sammeln.

5. Februar 2015 Urteil des Verwaltungsgerichts Graubünden. Es wertet den Spardruck der öffentlichen Hand höher als die Rechtssicherheit im Wettbewerbsrecht und weist Uccelins Klage gegen den Stadtrat von Chur ab.

5. Februar 2015 Medienmitteilung von Bruno Glaus, Uccelins Anwalt: «Bleibt das Urteil des Verwaltungsgerichtes Graubünden unwidersprochen stehen, schafft dies eine Rechtsunsicherheit in den Kunst-am-Bau-Wettbewerben durch die öffentliche Hand, nicht nur in Graubünden, sondern in der ganzen Schweiz.»

9. März 2015 Das Urteil des Verwaltungsgerichts wird angefochten: Uccelin fliegt ans Bundesgericht nach Lausanne.

12. Juni 2015 Die drei Richter der II. öffentlich-rechtlichen Abteilung treten auf die Rüge, Churs Stadtrat habe mit der vorbehaltlosen Ausschreibung und dem anschliessenden Abbruch gegen den Grundsatz von Treu und Glauben verstossen, materiell nicht ein und entscheiden damit zugunsten der Stadt Chur.

12. Juni 2015 Medienmitteilung von Bruno Glaus, Anwalt: «Wettbewerbsteilnehmer können sich nach diesem Entscheid nicht mehr auf die aufgeführten Verbindlichkeiten von Ausschreibungen verlassen. Der Entscheid öffnet dem willkürlichen Abbruch von Submissionen Tür und Tor, weil sich Behörden künftig beliebig auf Spardruck berufen und Verfahren folgenlos abbrechen können. Das Bundesgericht hält nämlich fest, es sei nicht willkürlich, dass der Stadtrat das Kunstprojekt Uccelin gestrichen habe, obwohl das Parlament der Stadt Chur (in der Folge den Umfang des Sparpakets wieder reduziert hat).»

10. September 2015 Im Cinema Sil Plaz in Ilanz wird «La Traida» getauft, eine CD von Corin Curschellas. Astrid Alexandre und Ursina Giger singen a capella traditionelle Lieder aus Graubünden. Das letzte Lied, Uccelin, ist eine neue Komposition.

28. April 2016 Die Zeitschrift «Hochparterre» publiziert in diesem Themenheft eine Auslegeordnung und eine Würdigung des Kunstwerks, das bestellt und verhindert worden ist. Uccelin erhält Einladungen zur Gründung von neuen Kolonien in Sammlungen, Gärten und öffentlichen Räumen, zu einem Aufenthalt in einem Forschungslabor und in einer Vogelwarte. Köbi Gantenbein ●

Wer an der Kunst spart, der verarmt

«Nichts ist gefährlicher als eine Idee, wenn man nur eine hat», schrieb einst der französische Philosoph Alain (Émile Chartier). Und weil heute, in der Lösung ihrer Aufgaben, auch unsere Politiker und Politikerinnen fast nur noch die singuläre Idee des Geldsparens haben, ist auch das eine gefährliche Idee. Trotzdem wird ohne Rücksicht auf ökologische, soziale und kulturelle Verluste heiter und quer durch alle Regionen und Parteien gespart: in der Bundesverwaltung, bei der Forschung und Innovation, im Kanton Zürich bei der Bildung und in Chur bei der Kunst. Die Leidtragenden in der Bündner Hauptstadt sind die Schülerinnen und Schüler, der Künstler Hans Danuser und die Öffentlichkeit. Die Realisierung des poetischen, mittels Wettbewerb erkorenen und noch dazu den Schülern und Schülerinnen versprochenen Werks Uccelin wurde vom Churer Stadtrat weggespart.

Klar, wirtschaftliche Aspekte müssen im Umgang mit Steuergeldern ernst genommen werden. Trotzdem: Wer tut denn so was? Wer lässt fünf Kunstschaaffende einen Vorschlag ausarbeiten, erkürt mit einer kompetenten Jury einen Sieger und lässt mit der Bekanntgabe desselben verlauten, dass das Kunstwerk nun halt doch nicht gemacht werden kann? Und wer verspricht dieses Kunstwerk als Geschenk an die Jugend und nimmt es, kaum weiss man, wie toll es aussieht, wieder zurück? «Da g'hört sich nid», hätte meine Grossmutter kurz und treffend dazu gesagt.

In der Verantwortung der Politik stehen nicht nur die materiellen, sondern auch und insbesondere die immateriellen Werte der Gemeinschaft. Zu diesen gehören Vertrauenswürdigkeit und Verlässlichkeit sowie der Respekt vor den Regeln eines fairen Wettbewerbs. Oder anders formuliert: Es geht um Treu und Glauben, um das Fundament unseres rechtsstaatlichen Handelns. Gerade die öffentliche Hand muss hier mit gutem Beispiel vorangehen. Der Wettbewerb ist ein hervorragendes Verfahren. Seit es Menschen gibt, ist Wetteifer der Ansporn zu fast allem wichtigen und bedeutenden Tun gewesen, hat Bertrand Russell (1872–1970), ein britischer Philosoph und Mathematiker, gesagt. Und deshalb empfiehlt der SIA, auch für Hoch- und Tiefbauprojekte, wenn immer möglich, einen Wettbewerb durchzuführen. Da der Aufwand für die Wettbewerbsteilnahme erheblich ist, rechtfertigt er sich nur, wenn die Sieger ihr Projekt dann auch realisieren können. Das ist verständlich und gehört sich so. Punkt. Auch bei einem Kunst-am-Bau-Wettbewerb.

Dazu kommt, dass Kunst nicht einfach nur eine nette Dekoration ist, die man sich allenfalls dann leistet, wenn man mal in der Kasse etwas übrig hat. Vielmehr ist sie eine fantastische und wertvolle Errungenschaft unserer Zivilisation, die wir uns leisten müssen. Sie ist seit Menschengedenken fester Bestandteil, Abbild und Ausdruck unserer Kultur und damit nichts Geringeres als die Seele unserer Gesellschaft. Und in der fortwährenden Auseinandersetzung mit ihrer Mit- und Umwelt – an uns übermittelt mit den dabei entstehenden Werken – lehren uns die Kunstschaaffenden, die Welt, in der wir leben, differenzierter und sensibler wahrzunehmen. Und wer lernbereit ist, profitiert dabei für seinen eigenen Schaffensbereich. Ich für meinen Teil möchte auf diese Wahrnehmungsbereicherung auf keinen Fall verzichten. Auch dem Stadtrat von Chur und mit ihm allen anderen Politikerinnen und Politikern unseres Landes empfehle ich, in Zukunft nicht mehr so leichtfertig auf Kunst zu verzichten. Auf dass ihr Denken und Handeln nicht noch weiter verarmt, sondern, im Sinne von Uccelin, wieder fliegen lernt und sie wieder zu weitsichtigeren Lösungsansätzen als nur zum Sparen finden. Hans-Georg Bächtold, Geschäftsführer SIA ●